

Die Deutsche Landjugend-Akademie (DLA) – 50 Jahre Wirken für die Landjugend

Von Beginn an für die Landjugend

Wer vordergründig die z. Zt. innerhalb des Trägervereins der DLA geführte Diskussion um eine Namensänderung betrachtet, könnte meinen, die Landjugendarbeit in der Akademie solle ihren Stellenwert einbüßen. Dass dies nicht der Fall ist und von Anfang an anders war, soll die folgende Darstellung aufzeigen: Als am 20. November 1948 die Deutsche Bauernhochschule (die heutige DLA) gegründet wurde, der BDL hatte sich noch nicht konstituiert, formulierte Generalsekretär Dr. Hummel als Auftrag, dass über fachliches Wissen hinaus, die Bildung den ganzen Menschen erfassen und ihm das Rüstzeug vermitteln solle, das ihm erst Betätigung im bäuerlichen und öffentlichen Leben ermöglicht. Der damalige Landwirtschaftsminister Lübke ergänzt, der Mangel an Führungspersönlichkeiten im Bauernstand, der immer noch das tragende Fundament im Wirtschaftsleben des Volkes sei, solle beseitigt werden. Von Landjugend ist hier noch nicht die Rede.

Aber schon nach dem 1. Bauernhochschulkurs 1949 wendet sich der Teilnehmer Karl Zapp, ein Mann der ersten Stunde in der organisierten Landjugend aus Kaiserslautern, in einem Brief an einen der Lehrer, Dr. Muth, und schlägt vor, dass zukünftig die regionalen Jugendführer die "besten jungen Kräfte" für den Winterkurs benennen sollten. Hier wird deutlich, dass schon damals der lange Winterkurs als Rekrutierungspool für den sich bildenden BDL gesehen wird. Das ist bis heute nicht anders.

Am 9. Mai 1960 wird in einer Mitgliederversammlung mit der Satzungsänderung auch ein neuer Name für die Deutsche Bauernhochschule beschlossen. Auf Vorschlag des Jugendministeriums heißt die Deutsche Bauernhochschule Fredeburg nun Deutsche Landjugend-Akademie Fredeburg e. V. (Das Jugendministerium war einer der Zuwendungsgeber für den 1961 eingeweihten Erweiterungsbau). Die bisherige Tätigkeit, staatsbürgerliche Fortbildung der ländlichen Jugend, wird erweitert durch den Auftrag wissenschaftlicher Forschung auf dem Gebiet der Jugendarbeit, deren Ergebnisse zur „Vertiefung der Arbeit an der Landjugend“ verwendet werden sollen (Raeder-scheidt, 19.12.1960). Dieser Auftrag besteht auch heute prinzipiell fort. Nehmen wir nur diese Quellen heraus, so wird sichtbar, dass die Arbeit der DLA aufs engste verbunden war und ist mit der Landjugendarbeit, mit dem BDL.

Den Wandel begleiten

Geht es zu Beginn der Bauernhochschularbeit noch darum, jungen Bauern geistige Freiheit und Motivation und Wissen für gesellschaftliches Engagement zu vermitteln, so kommt doch schon bald hinzu, die Aufbauarbeit des BDL zu unterstützen. Ganz sicher sind zu Beginn die drei- bis viermonatigen Bauernhochschulkurse Schwerpunkte der Akademiearbeit. In ihnen gilt es, den gesellschaftlichen Wandel jener Zeit zu begleiten, den Bildungshunger der Kriegsteilnehmer zu befriedigen und gleichzeitig die Teilnehmer/innen damit zu konfrontieren, dass Landwirte zunehmend ihre Sonderrolle verlieren, nach der eine funktionierende Gesellschaft auf einem gesunden „Bauern-tum“ basiert und deshalb geschützt werden muss. Schon 1954 wird in einer Sitzung des Kuratoriums der Deutschen Bauernhochschule Fredeburg überlegt, ob Fredeburg eine Ausbildung ehrenamtlicher Funktionäre für den BDL betreiben solle. Man ist der Meinung, dass diese Aufgabe aufgegriffen werden müsse.

Schauen wir uns exemplarisch die BDL-Veranstaltungen in Fredeburg von 4/54 bis 4/55 an:

- | | |
|--|----------|
| 1. Referententagung des BDL | (5 Tage) |
| 2. Tagung der Landesmädeltreterinnen des BDL | (5 Tage) |
| 3. Tagung des AK 2 des BDL | (5 Tage) |
| 4. Tagung für Gruppenpädagogik | (8 Tage) |
| 5. Tagung des AK 4 des BDL | (6 Tage) |
| 6. Musische Arbeitstagung des BDL | (5 Tage) |

- | | |
|--|--------------|
| 7. Tagung des AK3 des BDL | (5 Tage) |
| 8. 3. Mädellehrgang des BDL | (12 Tage) |
| 9. Tagung der Westfälisch-Lippischen Landjugend | (3 Tage) |
| 10. Tagung der ständigen Arbeitskreise des BDL | (4 Tage) |
| 11. Tagung der Kreisvorsitzenden der Westf.-Lipp. Landj. | (3 Tage) |
| 12. Großer Sommerkurs | (2,5 Monate) |
| 13. Großer Winterkurs | (3,5 Monate) |
| 14. Wiederholungskurs der Altfredeburger | |

Es ist zu ergänzen, dass die Tagungen auch inhaltlich begleitet werden, die Bauernhochschule insofern über den Charakter einer Tagungsstätte für den BDL weit hinausgeht. Es wird deutlich, dass die Bauernhochschule von Beginn an auch ohne den späteren Namen schwerpunktmäßig Arbeit für die Landjugend, genauer den BDL leistet.

Die Arbeit Ferdinand Kamenders, der von Anfang an als Dozent der Akademie tätig ist, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Die Kulturarbeit (Mussische Bildung) ist sein Arbeitsgebiet. Kaum eine BDL-Großveranstaltung gibt es, die nicht von Kamender inspiriert ist und viele Landjugendliche machen erstmals im Winterkurs in Fredeburg Bekanntschaft mit Spiel, Theater, Malerei und Musik. Dort wird oft ein lebenslanges Interesse für die Kultur geweckt. Mussische Bildung ist nicht geduldetes Beiwerk, sondern Bildungsprinzip. Es geht um Kulturvermittlung an Menschen des ländlichen Raumes.

Thematisch befasst man sich in Seminaren und Arbeitskreisen mit der Verlängerung der Pflichtschulzeit auf 9 Jahre, der Benachteiligung des ländlichen Bildungswesens gegenüber städtischen Bildungsmöglichkeiten, der Begabtenförderung für die bäuerliche Jugend, der EWG-Gründung u.a.m. Insgesamt ist das Gefühl geprägt durch die Benachteiligung des Landes gegenüber der Stadt.

Am 05.12.1961, zur Einweihung des Erweiterungsbaus der DLA, analysiert Prof. Raederscheidt in seiner Begrüßungsrede die gerade erfolgte Namensänderung. Sein Unbehagen wird deutlich, wenn er sagt: „Ist Landjugend nicht eine Einschränkung und Akademie nicht zu anspruchsvoll...?“ und an anderer Stelle: „Nun ist zentral das mehrdeutige Wort Landjugend gewählt worden. Nicht von uns, sondern von dem Ministerium, dem die Sorge um Jugend schlechthin zugeteilt ist“. Mit der Namensänderung tritt eine neue Aufgabe hinzu, nämlich „das Wesen, Lebenssituation und Verhalten der Landjugend allgemein, der bäuerlichen insbesondere, nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten zu erforschen“. Es sollen neue Arbeitsansätze in der Praxis der Jugendarbeit wissenschaftlich fundiert werden, die die Geschlossenheit des Lebensraumes der bäuerlichen Bildungsarbeit anerkennen und ebenso die Berechtigung einer Landpädagogik“ (Raederscheidt 1961).

Wie anfangs schon erwähnt, ist das Jahr 1960 ein Einschnitt. Schon 1957 kommen erste Gedanken auf, mehr mit der „Erwachsenenwelt des Landvolkes“ zusammenzuarbeiten. Diese Arbeitserweiterung erfordert mehr Einzelzimmer für Erwachsene, weswegen ein Anbau notwendig erscheint. Zur gleichen Zeit sind von katholischer und evangelischer Seite Gedanken aufgekommen, „Jugendakademien“ einzurichten, so dass für die berufsständische Jugend gleiches in den Sinn kommt.

Mit der neuen Zielsetzung wird ein neues Fachgebiet aufgenommen – die Soziologie. Für dieses Gebiet wird 1964 Dr. Sinkwitz gewonnen, der später nach Herrn Rauber 1972 dritter Direktor der Akademie wird.

Arbeit für den BDL - Beispiele

Lassen Sie uns einige wichtige Stationen der DLA-Arbeit für den BDL betrachten: Neben der themenbezogenen **Seminararbeit** wurde, zumindest in den ersten 25 Jahren, sehr intensiv die **Gremienarbeit begleitet** und unterstützt. Zahlreiche **Arbeitshilfen** für die Landjugend-Arbeit sind von den Dozenten über die Jahre erstellt worden. In 10-jährigem Abstand (1970, 1980, 1990) sind ab 1970 **Landjugendstudien** durchgeführt worden. Diese Untersuchungen haben dem BDL immer

wieder zu wichtigen Einsichten über die Mitgliederstruktur, Mitgliederinteressen, Wirkungen der Arbeit und somit Hinweise zur Entwicklung ihrer Arbeit gegeben.

Seit Mitte der sechziger Jahre gibt es die Überlegungen, die in konfessionellen Bereich bestehenden Ausbildungsgänge für hauptamtliche „Bildungshelfer“ einzurichten. Wegen fehlender Voraussetzungen kann diese Absicht nicht verwirklicht werden. Stattdessen widmet sich die Akademie der Ausbildung sog. ehrenamtlicher Bildungshelfer (Lehrer, Pfarrer, Bürgermeister, Bauern und Bäuerinnen).

1967 wird ein sogenannter **Jugendbeirat** in der DLA eingerichtet. 1974 entsteht das sog. **Heilighafener Papier** unter starker Beteiligung der DLA (Dr. Sinkwitz), in dem der emanzipatorische Charakter der BDL-Arbeit betont wird. Dort heißt es, der BDL müsse „die bildungspolitischen, strukturellen, sozialen und Kulturellen Interessen entsprechend der Mitgliederstruktur der Landjugend“ vertreten. Einer lediglich kompensatorischen Jugendarbeit wird eine Absage erteilt.

Mit der Möglichkeit zur Finanzierung von **Jugendbildungsreferenten** seit Anfang der 70er Jahre, ist deren regelmäßige Weiterbildung als neue Aufgabe hinzugekommen. Diese Aufgabe besteht heute unvermindert fort.

Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre werden verschiedene Modelle des **langen Kurses** erprobt und wieder verworfen. Es hatte sich gezeigt, dass die Dauer von mehreren Monaten nicht durchgehalten werden kann. 1976 ist dann der in seiner Grundform heute noch existierende **Studienkurs** konzipiert und erstmalig erfolgreich durchgeführt worden. Die Dauer beträgt seit der Zeit 6 – 8 Wochen und die Landesbauernverbände können ein Kontingent von Teilnehmern benennen. Viele Landjugendvertreter in verantwortlicher Position haben diesen Kurs absolviert und ihr Privileg der Teilnahme mit ehrenamtlichem Engagement gerechtfertigt.

Große Herausforderungen kommen schließlich mit der Wende und dem Mauerfall auf BDL und DLA zu. Während der BDL sich um den Aufbau von Landjugendverbänden im Osten kümmert, versucht die DLA sich mit **Bildungsarbeit in Ostdeutschland** zu etablieren. Die zahlreichen Bemühungen und Seminare gipfeln in dem Versuch, in Borkheide eine Landjugendakademie Ost aufzubauen. Da letztlich der Erwerb der Gebäude und Flächen durch den DBV nicht zustande kommt, ist dieser Vorstoß gescheitert. Dennoch ist viel Arbeit durch Seminartätigkeit vor Ort und durch Einrichtung einer DLA-Aussenstelle in Borkheide nach 1989 geleistet worden. Ein „**Beirat Ost**“ begleitet eine zeitlang die Akademiearbeit im Osten. Die Zusammenarbeit mit dem BDL für die Ostverbände mündet schließlich im sogenannten **Jugendclub-Projekt**, das von Dr. Peterhoff geleitet wird. In diesem Projekt werden Dozenten und Leiter/innen von Jugendclubs für diese spezielle Art offener Jugendarbeit fortgebildet. Gleichzeitig entsteht eine Hefereihe (14 Hefte) mit dem Titel „Orientierungshilfen für die Arbeit in Jugendclubs und Jugendverbänden“. Wenn man will, sind auf diese Weise die Arbeitshilfen der 60er Jahre angewandt, auf die jetzigen Herausforderungen, fortgesetzt worden.

Ein weiteres mehrjähriges Projekt mit dem und für den BDL, in dem sich die DLA stark engagiert, ist das sogenannte „**OE – Projekt**“ (Organisationsentwicklung im Verband) von 1995 – 1997. Das OE-Projekt kann als ein Beitrag zur Modernisierung des Verbandes verstanden werden. In einer 2,5-jährigen Fortbildung werden Mitglieder der verschiedenen Verbandsebenen zu „Changeagents“ ausgebildet. Die Inhalte dieser Fortbildung sind ebenfalls in einem **Handbuch** zusammengefasst, so dass die Erkenntnisse durch personellen Wechsel nicht so schnell verloren gehen können. Die DLA ist in allen Phasen des Projektes intensiv beteiligt.

Die Erkenntnis, dass sich der Verband mit einer Vielzahl parallel regional und bundeszentral angebotener Bildungsveranstaltungen überfordert, führt zu dem Versuch, ein abgestimmtes **Gesamt-Bildungskonzept** des BDL zu entwickeln. Seitens der Akademie spüren wir seit einigen Jahren, dass früher gut besuchte Landjugend-Workshops und Gruppenleiterschulungen nicht mehr angenommen werden. Die gemeinsame Suche nach adäquaten Angeboten wird uns auch in Zukunft weiter beschäftigen.

Zur Zeit befassen wir uns intensiv mit der neuen (4.) **Landjugendstudie 2000**. Aber auch weitere kleinere Vorhaben belegen die vielfältige Dienstleistung der DLA für den BDL.

Satzungsmäßige Einbindung

Sehr frühzeitig ist der BDL in die Organe der DLA - Vorstand und Mitgliederversammlung - eingebunden worden. Im Vorstand, der z. Zt. aus neun Personen besteht, ist der BDL mit beiden Vorsitzenden vertreten und in der Mitgliederversammlung hat sowohl der BDL, als auch die Landesverbände, die bereits Mitglied sind, Sitz und Stimme.

Umgekehrt hat die DLA im Bundesausschuss und der Mitgliederversammlung des BDL Sitz und Stimme. Diese gegenseitige strukturelle Verschränkung weist deutlich auf das enge gegenseitige Verhältnis hin.

Ein Blick in die Zukunft

Gegenwärtig steht Bildungsarbeit allgemein, aber auch die der DLA unter starken ökonomischen Zwängen: die Zuschüsse werden geringer oder mit mehr Auflagen versehen, die Konkurrenz auf dem Bildungsmarkt ist ungeheuer groß, die lautstark vorgetragene Forderung der Experten nach lebenslangem Lernen stößt auf nur mäßige oder geringe Bereitschaft unserer Zielgruppen, die Träger rufen vermehrt nach Dienstleistungen durch die Akademie.

Zurecht kann man sagen, dass sich die DLA in einer Umbruchphase befindet, in der sie auf die ange deuteten Rahmenbedingungen zu reagieren versucht:

- Entwicklung eines Profils als moderne, berufsständische Akademie
- Erhaltung des bundeszentralen Anspruchs,
- stärkere Betonung des Angebots für landwirtschaftliche Betriebe,
- Beibehaltung des bisherigen Auftrages zur Qualifizierung ehren- und hauptamtlicher Multiplikatoren des ländlichen Raumes.

Verunsicherung entsteht gegenwärtig durch die Umzugsentscheidung von DBV und BDL nach Berlin. Noch ist unklar, wie sich das auf die Zusammenarbeit auswirken wird. Es ist zu vermuten, dass wie schon zu Beginn der 70er Jahre bald der Wunsch aufkommt, in der Nähe der Niederlassung des DBV eine Tagungsstätte zu haben, um weite Anreisen zu vermeiden.

Eine andere Frage ist, wie die beabsichtigte Namensänderung in „Akademie der Deutschen Landwirtschaft und des ländlichen Raumes“ (ADL) von Trägern, aber auch von potentiellen Gastveranstaltern akzeptiert wird.

Entscheidend für die Zusammenarbeit mit dem BDL und seinen Landesverbänden wird sein, ob wir gemeinsam die Bildungsbedürfnisse der Landjugend erkennen und durch ansprechende Angebote und Dienstleistungen aufzugreifen verstehen. Dies durch eine bundeszentrale Einrichtung zu leisten, wird angesichts zahlreicher regionaler Angebote und die Konkurrenz kommerzieller Angebote immer schwieriger werden.

Schaut man auf die zurückliegenden gemeinsamen 50 Jahre und wendet den Blick dann in die Zukunft, bestätigt sich einmal mehr der Satz, dass nichts so beständig ist wie der Wandel.